

APD INFORMATIONEN DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

Adventist Press Service
ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

6/2007
Juni 2007
24. Jahrgang

Aus dem Inhalt:

Deutschland	„Nie belehrend, sondern Gesprächspartner auf Augenhöhe“	Seite 1
	Friedensauer Studentin im Kickboxen erfolgreich	Seite 2
Kirchentag	Freikirchen wollen Luthers Traum verwirklichen	Seite 3
	Oase der Ruhe im Trubel des Kirchentages	Seite 4
	Auslandskarriere für verantwortungsvolle Abenteurer	Seite 5
	Verleihung des „zivil-Kunstpreises“ 2007 beim Kölner Kirchentag	Seite 5
	Kommentar: Kirchentagssplitter vom Rhein	Seite 6
International	Tessiner Staatsrat verweigert Schüler die Ausübung seines Glaubens	Seite 8
	Dirigent Herbert Blomstedt wird 80	Seite 9
	Schweizer Adventisten wählen Freikirchenleitung	Seite 10
	Schwaches soziales Engagement der US-Adventisten	Seite 11
	Erfolgreiche Krebsbehandlung mit Protonen im kalifornischen Loma Linda	Seite 12
ADRA	Fragen nach dem Sinn der Militärpräsenz in Afghanistan	Seite 13
	Trinkwasserversorgung auf Salomonen Inseln wiederhergestellt	Seite 14
Rundfunk/Fernsehen	Christlicher Literaturtalk bei rheinmain-tv	Seite 15
	1.000 Besucher beim Tag der offenen Tür der „Stimme der Hoffnung“	Seite 16
	Adventistisches Fernsehprogramm in Rumänien	Seite 17
Bibel	Neuer Bibelfernkurs für Kinder	Seite 17
Buchrezension	Klaiber/Thönissen (Hrsg.), „Die Bibel im Leben der Kirche“	Seite 18

Impressum:

Der Adventistische Pressedienst (APD) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

- Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland,
Heidelberger Landstraße 24, 64297 Darmstadt
- Redaktion: APD-Zentralredaktion Deutschland
Postfach 4260, 73745 Ostfildern
Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit
Telefon (0711) 4 48 19-14, Telefax (0711) 4 48 19-60,
E-Mail: info@apd.info
Holger Teubert (verantwortlich), Dr. Wolfgang Tulaszewski (stellvertretend), Martin Glaser, Erich Lischek, Brunhilde Teubert
- Erscheint: Monatlich und zu aktuellen Anlässen.
- Druck: Grindeldruck GmbH, Grindelberg 13-17, 20144 Hamburg
Als Manuskript gedruckt.
- Bezugspreis: Privatabonnements 50,00 jährlich (inkl. Porto).
- Redaktionelle Zusammenarbeit: APD Schweiz, Redaktion, Postfach 136, CH - 4003 Basel
Telefon (+41 [0] 61) 261 61 15, Telefax (+41 [0] 61) 261 61 18
E-Mail: APD@stanet.ch
Christian B. Schäffler (verantwortlich)
- Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA
Telefon (+1 301) 680 6306, Telefax (+1 301) 680 6312
E-Mail: adventistnews@gc.adventist.org
Ray Dabrowski (verantwortlich)

APD-INFORMATIONEN online: <http://www.apd.info>

Alle Texte können veröffentlicht werden. Bei Veröffentlichung der Texte bitten wir um Quellenangabe „APD“ und um Belegexemplar.

Konten:	Postbank Stuttgart	Konto Nr. 171 19-707	(BLZ 600 100 70)
	Stuttgarter Bank	Konto Nr. 227 385 004	(BLZ 600 901 00)



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 15 Millionen erwachsene Mitglieder und mehr als 25 Millionen Gottesdienstbesucher in 202 Staaten der Erde. In Deutschland sind 36.000 Mitglieder in 572 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.

Deutschland

„Nie belehrend, sondern Gesprächspartner auf Augenhöhe“

Friedensau bei Magdeburg, 21.06.2007/APD „Ein Friedensauer Hochschullehrer mit charakterlicher Größe und gelebtem Ideal ist tot“, betonte Professor Dr. Udo Worschech, Rektor der adventistischen Bildungsstätte. Professor Dr. Bernhard Suin de Boutemard erlag im Alter von 77 Jahren einer langwierigen Erkrankung. Der gebürtige Berliner wirkte nach dem Studium der evangelischen Theologie als Landespolizeipfarrer von Niedersachsen und Bremen, war Gemeindepfarrer im Kreis Rotenburg und Schulpfarrer in Osnabrück. Von 1969 bis 1974 studierte Suin de Boutemard Ernährungswissenschaften und Soziologie, worin er auch promovierte. Anschließend lehrte er zwanzig Jahre als Professor an der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt und stand ihr mehrere Jahre als Rektor vor. Ab 1995 war er ordentlicher Professor für Sozialwesen und Gemeindepädagogik an der Theologischen Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg und leitete bis kurz vor seinem Tod den Masterstudiengang Counseling (Beratungswissenschaften).

„Der Einsatz für Menschlichkeit führte Suin de Boutemard in ein leidenschaftliches ehrenamtliches Engagement“, so Worschech. Im Jahr 1969 übernahm er die Leitung eines Kinderdorfes von Terre des hommes im damaligen Biafra (Westafrika) und rettete mit riskanten Charterflügen viele Menschen vor einem Krieg, der über zwei Millionen Opfer forderte. Als er in Georgien auf ein vom Verfall bedrohtes Kloster aus dem 13. Jahrhundert stieß, sammelte er Spendengelder und überzeugte georgische Studenten, kostenlos an der Sanierung mitzuwirken. Ebenso wichtig wie die Bewahrung des Kulturguts war ihm, damit einen sozialdiakonischen Beitrag zum Wiederaufbau der georgischen Gesellschaft zu leisten. Darüber hinaus war er Verleger, Vorsitzender des hessischen Pfadfinderverbands und Synodaler seiner Landeskirche.

„Mit seinem Tod verliert die Theologische Hochschule einen außerordentlich geschätzten Gelehrten, der trotz seiner tiefen Kompetenz und Erfahrung nie belehrte, sondern seinen Gesprächspartnern stets auf Augenhöhe begegnete und zum Mitdenken und Mitgestalten einlud“, würdigte Worschech den Verstorbenen. Im Kreis seiner Familie wurde Suin de Boutemard in seinem Heimatort Lindenfels (Hessen) beigesetzt. (2.003 Zeichen)

18 Jahre unschuldig in der Todeszelle

Friedensau bei Magdeburg, 21.06.2007/APD Einen Gesprächsabend mit Juan Melendez hat die Theologische Hochschule der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magde-

burg durchgeführt. Melendez wurde damals unschuldig zum Tode verurteilt und wartete 18 Jahre auf seine Hinrichtung. 1984 stand der der englischen Sprache damals kaum mächtige Erntehelfer in Pennsylvania unter Mordverdacht. Nach einem nur fünftägigen Indizienprozess wurde er aufgrund der Zeugenaussage zweier Männer zum Tode verurteilt. Der Supreme Court (Oberste Gerichtshof) hielt das Urteil trotz dreier Einsprüche aufrecht, bis Ende 2000 ein Tonband mit dem Geständnis des wahren Mörders auftauchte. Als Melendez am 3. Januar 2002 entlassen wurde, stattete ihn der Staat Florida mit einer Hose, einem Hemd und lediglich 100 Dollar aus. Er war seit der Wiedereinführung der Todesstrafe in den USA im Jahre 1976 der 99. Todeskandidat, dessen Unschuld während des langen Wartens auf die Hinrichtung nachgewiesen werden konnte. Seitdem engagiert sich Melendez für die Abschaffung der Todesstrafe. Der Gesprächsabend erfolgte in Kooperation mit amnesty international und der Initiative gegen die Todesstrafe.

(1.045 Zeichen)

Friedensauer Studentin im Kickboxen erfolgreich

Friedensau bei Magdeburg, 21.06.2007/APD Bei der Deutschen Meisterschaft im Kickboxen in Viernheim (Hessen) errang Tina Grothe, Studentin der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg, einen dritten Platz. In einem spannenden Kampf unterlag sie im Halbfinale gegen die mehrfache Deutsche Meisterin Natalia Blank aus Hamburg knapp nach Punkten. Als Drittplatzierte des Turniers hat sie sich jedoch für die Weltmeisterschaft qualifiziert, die im September in Belgrad stattfindet.

Seit zwei Jahren trainiert Tina Grothe Kickboxen im Hochschulsportverein Friedensau e. V. Bereits im April wurde die 22-jährige Studentin des Fachbereichs Sozialwesen für ihr hartes Training mit einem Wettkampferfolg belohnt. Aus der offenen Niedersächsischen Meisterschaft ging sie als Vizemeisterin hervor, womit sie sich für die Deutsche Meisterschaft qualifizierte. „Tina hat ihr Potential noch lange nicht ausgeschöpft“, schätzt ihr Trainer Rainer Patjens. „Unser Ziel ist, die Deutsche Meisterschaft einmal zu gewinnen.“ Der 37-jährige Dozent für Rechts- und Verwaltungswissenschaften an der Theologischen Hochschule Friedensau trainiert in seiner Freizeit zehn Studierende im Leichtkontakt-Kickboxen. Bei dieser reinen Wettkampf-Sportart kommt es im Gegensatz zum Vollkontakt zu kontrollierten Schlägen und Tritten, die nach Punkten gewertet werden. (1.227 Zeichen)

Adventistische Freikirchenleitung in Niedersachsen und Bremen im Amt bestätigt

Hannover, 21.06.2007/APD Pastor Johannes Naether (46) ist für weitere vier Jahre als Vorsteher der Siebenten-Tags-Adventisten in Niedersachsen und Bremen bestätigt worden. Er übt das Amt seit 2001 aus. Die 105 Delegierten aus der Pastorenschaft und den Ortsgemeinden bestätigten während der Abgeordnetenversammlung in Hannover auch

Pastor Detlef Bendig als stellvertretenden Vorsteher und Sekretär (Geschäftsführer), Steffen Entrich als Schatzmeister und Pastor Christopher Wilde als Abteilungsleiter für Heimatmission in ihren Aufgaben. Neu gewählt wurde Pastor Bert Seefeldt als Abteilungsleiter für Pfadfinder und Jugend. Er löst Pastor Ulf Röder ab und hatte diese Aufgabe bereits für die adventistischen Gemeinden in Lüneburg und Uelzen.

Mit lediglich zwei Gegenstimmen beschlossen die Delegierten, den Kirchennamen von „Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten“ in „Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten“ für die Bundesländer Niedersachsen und Bremen zu ändern. Sie folgten damit dem Nord- und Süddeutschen Verband der Freikirche, die während ihrer Abgeordnetenversammlungen Anfang April und Mai ebenfalls die Namensänderung vornahmen. In der deutschsprachigen Schweiz heißt die Glaubensgemeinschaft bereits seit 1993 Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. In Österreich trägt sie ebenfalls seit 1993 den Namen Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. In Niedersachsen und Bremen zählt die Freikirche rund 3.800 erwachsen getaufte Mitglieder in 62 Gemeinden. (1.358 Zeichen)

31. Deutscher Evangelischer Kirchentag – 6.-10. Juni 2007 in Köln

Freikirchen wollen Luthers Traum verwirklichen

Köln, 21.06.2007/APD Erstmals gab es bei einem Deutschen Evangelischen Kirchentag ein „Podium Freikirchen“. Dabei sprach in der baptistischen Friedenskirche der Kölner Altstadt Pastor Dr. Dietmar Lütz (Hamburg) vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden über das Thema „Frei und verbunden: Die mit fröhlichem Ernst Christen sein wollen. Freikirchliche Anstöße für die Kirche der Zukunft“. Der vormalige Beauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) am Sitz der Bundesregierung in Berlin erinnerte an Martin Luther, der 1526 beklagte, dass vielen evangelischen Christen der Glaube fehle. Der Reformator hätte sich Evangelische gewünscht, die sich in überschaubaren Hausgemeinden ohne besondere Geistliche „im Wort, im Gebet und in der Liebe“ versammelten, weil sie mit dem Christentum Ernst machen wollten. Luthers Traum habe sich jedoch nicht verwirklichen lassen. Die Täufer, welche zum sogenannten „linken Flügel“ der Reformation gehörten, hätten dagegen nur Christen aufgenommen, die ihren Glauben an Jesus ausdrücklich bekannten, doch sie seien deswegen von den Evangelischen verfolgt worden. „Träume durften damals nicht wahr werden“, so Lütz.

Obwohl die Freikirchen in Deutschland eine Minderheit seien, sollte doch bedacht werden, dass es weltweit etwa 200 Millionen Methodisten, Baptisten, Mennoniten und Adventisten

gebe, die damit wesentlich mehr Mitglieder umfassten als die Lutheraner (70 Millionen). Zwar seien laut Lütz die Freikirchen recht unterschiedlich, doch sie verbinde, dass sie in überschaubaren Gemeinden nur Christen aufnahmen, die das auch selbst wollten. Diese Christen orientierten sich als Richtschnur für ihr Leben an der Bibel, wobei es kein kirchliches Amt als besondere Auslegungsinstanz gebe. Sie praktizierten freiwillige Diakonie nach innen und außen und würden andere Menschen ansprechen, damit auch sie an Jesus Christus glaubten. Freikirchler versuchten Luthers Traum zu verwirklichen.

Freikirchen könnten anderen Kirchen Anstöße geben, etwa durch eine neue Wertschätzung der Freiwilligkeit. Lütz rief dazu auf, Mut zu zeigen, um „über das Ende der Kirchensteuer und der Ämterkirche nachzudenken“. Impulse könnten auch durch eine neue Wertschätzung des Bibellesens ausgehen. Wenn sich einfache Menschen mit der Bibel befassten und sie für sich auslegten, sei das kein Fundamentalismus. „Fundamentalismus ist nicht das Bibellesen, sondern wenn das Nachdenken über das Gelesene und das Stellen bestimmter Fragen verboten wird“, betonte Pastor Lütz. Für eine Kirche der Zukunft sei auch eine neue Wertschätzung der Ortsgemeinde „als selbständiger Baustein der weltweiten Kirche Jesu“ wichtig. Dabei gelte es, ohne Überheblichkeit zwischen Christen und Nichtchristen zu unterscheiden. Hilfreich könne ebenfalls eine neue Wertschätzung sein, mit der Botschaft des Evangeliums auch andere Menschen bekanntzumachen.

Über das Referat diskutierten in einem Podiumsgespräch Pastor Markus Iff, Dozent am Theologischen Seminar des Bundes Freier Evangelischer Gemeinden in Ewersbach/Dillkreis, Pastor Michael Mainka (Langenfeld) von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Tobias Kayser (Köln) von den Jesus Freaks und Ökumenepfarrer Dr. Martin Bock (Köln) von der Evangelischen Kirche im Rheinland. Bock betonte, dass sich die evangelischen Kirchen in Deutschland seit einigen Jahren ebenfalls mit dem Thema Mission befassten, hier aber durchaus Anregungen und Hilfen seitens der Freikirchen benötigten, um Menschen die Evangeliumsbotschaft verständlich zu machen. Bei den anschließenden Fragen der Zuhörer ging es unter anderem um Fröhlichkeit, Bibellesen und Ordination von Frauen bei den Freikirchen. (3.205 Zeichen)

Oase der Ruhe im Trubel des Kirchentages

Köln, 21.06.2007/APD Eine „Oase der Ruhe“ bot die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten mit ihrem Ausstellungsstand im „Markt der Möglichkeiten“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln an. Unter dem Motto „Der Sabbat ist für den Menschen gemacht“, konnten müde Kirchentagsbesucher auf bequemen Sesseln neue Kraft schöpfen, einen Pausensnack genießen oder in einem Ruheraum bei entspannender Musik und einem Film mit bunten Fischen im Korallenmeer von den vielen Eindrücken der kirchlichen

Großveranstaltung abschalten. Ziel war es, dass Besucher die Sabbatruhe, von der die Bibel spricht, hautnah erlebten. Nebenbei erfuhren sie auch, dass der Sabbat ein „ökologischer Ruhetag“ ist und zum „biblischen Sozialprogramm“ gehört. Weitere Informationen zum Sabbat aus Sicht der Bibel, des Judentums und der Kirchengeschichte sind im Internet unter www.sabbatinfo.de zu finden. (798 Zeichen)

Auslandskarriere für verantwortungsvolle Abenteurer

Köln, 21.06.2007/APD Mit der Devise „Starte deine internationale Karriere“ stellte die adventistische Theologische Hochschule Friedensau bei Magdeburg im „Markt der Möglichkeiten“ des Kölner Kirchentages den Studiengang „Master of Arts International Social Sciences (M.A.)“ vor. Für Interessenten, die gern eine Zeit im Ausland verbringen wollen, sprachbegabt sind und eine verantwortungsvolle Abenteuerlust mitbringen, um sich für den Nächsten und die Gesellschaft in sozialen Brennpunkten wissenschaftlich und sozialetisch zu engagieren, bietet sich der Mastergrad in „Internationalen Sozialwissenschaften“ an. Die Regelstudienzeit beträgt zwei Jahre. Zulassungsvoraussetzung ist ein Bachelor oder ein gleichwertiger Hochschulabschluss. Der Studiengang ist staatlich anerkannt. Er ist „mehr forschungsorientiert“ akkreditiert und berechtigt daher zur Promotion. Ein Auslandspraktikum von mindestens zehn Wochen ist Voraussetzung.

Die 1899 von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gegründete und 1990 staatlich anerkannte Theologische Hochschule Friedensau umfasst die beiden Fachbereiche Christliches Sozialwesen und Theologie mit insgesamt elf wissenschaftlichen Instituten. Derzeit studieren an der Hochschule 178 Studenten aus über 20 Ländern in den Bachelor- und Master-Studiengängen Soziale Arbeit, Internationale Sozialwissenschaften, Beratungswissenschaften und Theologie. Außerdem sind ein voruniversitäres Studium in Kirchenmusik sowie Deutsch als Fremdsprache mit den Abschlüssen „Zertifikat Deutsch“ (ZD) des Goethe-Instituts und „TestDaf“ für den Hochschulzugang möglich. Die Hochschulbibliothek umfasst etwa 100.000 Bücher, Videos und CDs aus den Bereichen Sozialwissenschaft, Politik, Geschichte, Philosophie, Theologie, Musik und benachbarter Gebiete. Rund 330 Zeitschriften werden fortlaufend bezogen. (1.663 Zeichen)

Verleihung des „zivil-Kunstpreises“ 2007 beim Kölner Kirchentag

Köln, 21.06.2007/APD In der „Medienmeile“ des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Köln fand die diesjährige Verleihung des Kunstpreises der Zeitschrift „zivil“ statt. Der Bundesbeauftragte für den Zivildienst, Dr. Jens Kreuter, sprach in seiner Laudatio über die Lernerfahrungen der Zivildienstleistenden im Umweltschutz. Den ersten Preis erhielt Benjamin Wurster (Grafenberg) für sein Bild „R.I.P. Violence“. Platz zwei ging an Thomas Dembinski (München) für sein Gemälde „Der Urwaldriese und sein Schlächter“. Den dritten

Preis teilten sich Paul Sek (Bisingen) und Stefan Tischer (Neumarkt) mit ihren Werken „Medien-Gewalt“ und „Der Baum“. Beim achten Leserwettbewerb der Zeitschrift „zivil“ wurden insgesamt 36 Arbeiten eingereicht.

Die vierteljährliche Zeitschrift „zivil“ wird von der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung der Kriegsdienstverweigerer (EAK) herausgegeben und kostenlos an evangelische sowie freikirchliche Zivildienstleistende verteilt. Sie hat eine durchschnittliche Auflage von 27.000 Exemplaren. Seit 1988 enthält jede Ausgabe in der Rubrik „Galerie“ die Vorstellung eines Kunstwerks, das sich mit Krieg und Frieden, Gewalt und Gewaltlosigkeit befasst. Im zweijährigen Rhythmus wird seit 1989 der „zivil-Kunstpreis“ ausgeschrieben. Im Jahr 2002 erschien das zivil-Buch- und Medienpaket „Die Kunst des Friedens“, das sich medienpädagogisch mit Gewalt-Kritik und Friedens-Zeichen in der Bildenden Kunst auseinandersetzt. (1.329 Zeichen)

Orthodoxe Liturgie während des Evangelischen Kirchentages

Köln, 21.06.2007/APD Während des Evangelischen Kirchentages in Köln wurde am Samstag, dem 9. Juni, in der dortigen serbischen orthodoxen „Kirche der Kreuzerhöhung“ die Heilige Liturgie durch mehrere orthodoxe Bischöfe gefeiert. Neben dem serbischen orthodoxen Diözesanbischof Konstantin von Mitteleuropa, zelebrierten auch Metropolit Augoustinos von der Griechischen Orthodoxen Kirche, Metropolit Serafim von der Rumänischen Orthodoxen Kirche, Bischof Longin von der Russischen Orthodoxen Kirche und Bischof Andrej von der Ukrainischen Orthodoxen Kirche. Auch 14 Priester, zwei Diakone und zwei Subdiakone nahmen am Gottesdienst teil. Die Heilige Liturgie, die sowohl orthodoxe Gläubige mehrerer Nationen als auch römisch-katholische und evangelische Christen besuchten, wurde mehrsprachig gehalten. Prediger war der griechische Metropolit Augoustinos. (799 Zeichen)

KOMMENTAR

Kirchentagssplitter vom Rhein

Welch kühnes Unterfangen, eine evangelische Laienveranstaltung unter die Losung „Lebendig und kräftig und schärfer“ zu stellen, die sich damit auf das neutestamentliche Zitat aus dem Hebräerbrief bezieht: „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Allerdings hätte sich der fünftägige Kölner Kirchentag mit 110.000 Dauerteilnehmern und über 3.000 Veranstaltungen zu diesem selbst gewählten hohen biblischen Anspruch bewusster bekennen müssen. Doch was dabei schließlich herauskam, war trotz ehrlichen Bemühens ein Mosaik aus

reformatorischem Erbe sowie evangelischem Liberalismus und Pluralismus, das Dank der verwirrenden Vielfalt des teilweise sehr anspruchsvollen Programms erschreckende Abweichungen von Luthers „sola scriptura“ (allein die Heilige Schrift) nur maßvoll erkennen ließ.

Europas religiöse Landschaft ist wirklich in Bewegung, fragt sich nur wohin? Evangelikaler Einfluss wurde vor allem in den durchwegs guten Bibelarbeiten von Spitzenpolitikern und führenden Theologen beider Amtskirchen spürbar. Die hohen Teilnehmerzahlen signalisieren Interesse und Sehnsucht nach Gottes Wort. Der schier unerschöpfliche Themenkatalog in der Rheinmetropole befasste sich mit der Globalisierung und ihren negativen Folgen, dem wachsenden Hunger in der Welt und der katastrophalen Erderwärmung mit ihren bereits vorprogrammierten Konflikten sowie dem umstrittenen „Impulspapier“ der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), bei dem es letztlich um die Zukunft der Protestanten geht. Die Zusammenlegung der 23 deutschen Landeskirchen zu effektiveren Verwaltungseinheiten will so gar nicht schmecken. Auch die heftig diskutierte neue „Bibel in gerechter Sprache“ fand wegen zu großer Freiheit in der Textwiedergabe weitgehend Ablehnung.

Erneut wurde der Begriff Ökumene als „ein Zusammenleben aller christlichen Kirchen“ definiert. Die Stagnation beim religiösen Miteinander von Evangelischen und Katholiken wurde von den Repräsentanten der römischen Amtskirche mit den zum Überdruß bekannten Argumenten, wie dem unterschiedlichen Kirchenverständnis, begründet und gleichzeitig bedauert. Kardinal Karl Lehmann erinnerte an die bisher erreichten Erfolge und forderte zur Geduld auf. So wird es auch beim nächsten Deutschen Evangelischen Kirchentag 2009 in Bremen kein gemeinsames Abendmahl zwischen Protestanten und Katholiken geben. Dagegen kam es auf der von Boulevardblättern viel gelobten Kölner „Jesusparty“ zu einem heftigen verbalen Schlagabtausch zwischen dem Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof Wolfgang Huber, und Vertretern der deutschen islamischen Dachverbänden, die sich ausgegrenzt, unverstanden und dazu missioniert fühlten. Hier taten sich tiefe Gräben auf, die trotz gegenseitiger Nettigkeiten nach wie vor bestehen. Huber meinte nach dieser verbalen Auseinandersetzung fast süffisant, dass der Evangelische Kirchentag in Deutschland der herausragende Ort für eine Streitkultur sei.

Auch in Köln fehlte es nicht an theologischen Querdenkern und Wirrköpfen. Ex-Fernsehpfarrer Jürgen Fliege legte erneut die Bibel nach seinem Gusto vor vollen Stuhlreihen aus und war einmal mehr gegen Jesu Opfer auf Golgatha: „Jesus ist nicht für mich gestorben. Er hat für mich gelebt. Ich brauche keinen, der für mich die Schuld trägt. Ich will auch nicht, dass jemand für mich stirbt.“ Der katholische Expriester Eugen Drewermann verdrehte ebenfalls Gottes Wort, ließ Gott den Mörder von Abel, Kain, segnen, sprach hinsichtlich der Bibel von Legendenbildung und von einer Mythologie des Christentums. Er scheint inzwischen auch an Martin Luther einen größeren Gefallen gefunden zu haben, denn er erwähnte den Reformator mindestens ein halbes Dutzend Mal.

Für den von Rom mit Redeverbot belegten Benediktinerpater Williges Jäger, seines Zeichens auch Zen-Meister, ist das Christentum anscheinend immer noch eine Durchgangsstation zur reinen Lehre. Den Vogel jedoch hatte Erzbischof Desmond Tutu aus Südafrika abgeschossen. Wie naiv kann ein Kirchenfürst überhaupt sein, oder ist es wirklich Häresie, wenn Tutu behauptet, und das während einer Bibelarbeit: „Gott schaut nicht darauf, ob wir in die Kirche gehen und regelmäßig beten, ihn interessiert auch nicht, ob wir Christ, Muslim

oder Hindu sind“. Es sei nur wichtig, wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen. Für den Erzbischof und Friedensnobelpreisträger sei Gott kein Christ. Hier stellt sich Tutu mit dem Dalai Lama auf eine Stufe, der ähnliches auf dem Münchner Kirchentag des Jahres 1995 von sich gab.

Dr. Wolfgang Tulaszewski

International

Tessiner Staatsrat verweigert Schüler die Ausübung seines Glaubens

Bellinzona/Schweiz, 21.06.2007/APD Mit einer umstrittenen Entscheidung zum Recht auf freie Kultusausübung von Schülern jüdischen und adventistischen Glaubens habe der Tessiner Staatsrat am 30. Mai nach Ansicht der Freikirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in der Schweiz gegen das Grundrecht auf Religionsfreiheit verstoßen. Der das Liceo di Lugano 2 besuchende Tessiner Schüler C. B., dessen religiöse Überzeugung als adventistischer Christ der Schulleitung bekannt war, wurde ausdrücklich aufgefordert, die Maturitätsprüfungen (Abiturprüfungen) an den sonst unterrichtsfreien Samstagen vom 2., 9. und 16. Juni abzulegen. Bekanntlich ist es Schülerinnen und Schülern strenggläubiger Juden und Adventisten aus Gewissensgründen nicht möglich, an ihrem Ruhetag, dem Samstag (Sabbat), am Unterricht oder an Prüfungen teilzunehmen. Der Schüler hatte am 19. März die Direktion des Lyzeums gebeten, ihn von der Teilnahme an den Prüfungssamstagen zu befreien und ihm bei einer individuellen Lösung für einen alternativen Nachprüfungstermin an einem anderen Wochentag behilflich zu sein. Die Schulleitung hatte den Antrag am 30. März nicht nur abgelehnt, sondern ihn erneut zu den schriftlichen Maturaprüfungen an den drei Juni-Samstagen aufgefordert.

Am 11. April richtete die Familie des Schülers einen Rekurs (Widerspruch) gegen den Entscheid des Luganer Lyzeums 2 vom 30. März an das Departement für Erziehung, Kultur und Sport. Der Departementsvorsteher, der liberale FDP-Regierungsrat Gabriele Gendotti, bestätigte mit Schreiben vom 7. Mai die ablehnende Haltung der Schulleitung. In ihrer Verzweiflung, ausgelöst durch den starken psychischen Druck auf den Schüler bei einer Nichtteilnahme an den Prüfungen das Abitur erst ein Jahr später ablegen zu können, wandte sich die Familie mittels einem Tessiner Rechtsanwalt am 23. Mai – zehn Tage vor dem Prüfungstermin – in einem weiteren Rekurs an den Tessiner Staatsrat. Dieser lehnte nach Meinung des Anwalts mit „sehr umstrittenen Argumenten“ das Widerspruchsbegehren am 30. Mai endgültig und ohne Kostenfolge ab. Inzwischen wurde der Fall dem Bundesgericht in Lausanne zur Überprüfung vorgelegt.

Die Schulbefreiung für jüdische und adventistische Studierende an Schweizer Bildungsstätten hatte in den letzten Jahren keine Probleme aufgeworfen. Trotzdem wies die Schweizer Hochschulkonferenz (EDK) im letzten Jahr vorsorglich die Konferenz schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren (KSGG) noch einmal darauf hin, dass „die Gymnasien auf religiöse Feiertage im Allgemeinen und auf den Sabbat im Besonderen grundsätzlich Rücksicht nehmen und deshalb Prüfungen oder anderweitige obligatorische Veranstaltungen an solchen Tagen die Ausnahme bilden sollten“. Die EDK bat die Mitglieder der KSGG aufgrund religiöser Feiertage für individuelle Lösungen bei der Festlegung von Prüfungsterminen offen zu sein. (2.548 Zeichen)

Dirigent Herbert Blomstedt wird 80

Luzern/Schweiz, 21.06.2007/APD Seinen 80. Geburtstag wird der Dirigent Herbert Blomstedt am 11. Juli in seiner skandinavischen Heimat verbringen. Der gläubige Siebenten-Tags-Adventist wurde 1927 als Sohn schwedischer Eltern in Springfield, Massachusetts/USA, geboren. Sein Vater war adventistischer Pastor. Blomstedt erhielt seine musikalische Ausbildung zunächst am Königlichen Konservatorium in Stockholm und an der Universität von Uppsala, studierte daraufhin Dirigieren an der Juillard School of Music in New York, zeitgenössische Musik in Darmstadt sowie Renaissance- und Barockmusik an der Schola Cantorum in Basel und arbeitete als Assistent von Igor Markevitch in Salzburg und von Leonard Bernstein in Tanglewood.

Im Jahr 1954 gab Blomstedt sein Debüt als Dirigent des Stockholmer Philharmonischen Orchesters. Von 1954 bis 1962 war er Dirigent des Sinfonieorchesters von Norrköping, lehrte von 1962 bis 1971 als Professor an der Stockholmer Musikhochschule und übernahm außerdem bis 1968 die Leitung der Osloer Philharmoniker, bevor er für ein Jahrzehnt zum Chefdirigenten des Sinfonie-Orchesters des Dänischen Rundfunks ernannt wurde. Von 1975 bis 1986 stand Blomstedt als Chefdirigent der Dresdner Staatskapelle vor, nachdem er zuvor bereits zahlreiche Konzerte in der DDR gegeben hatte, arbeitete gleichzeitig als erster Kapellmeister des Symphonie-Orchesters des Schwedischen Rundfunks (1977-1982) und daraufhin als „Music Director“ des San Francisco Symphony Orchestra (1985-1995). Nach einem Zwischenspiel als Chefdirigent beim NDR-Sinfonieorchester in Hamburg (1996/97), wechselte er 1998 nach Leipzig und wurde als Nachfolger von Kurt Masur 18. Kapellmeister des Gewandhausorchesters. Auf ihn folgte im Herbst 2005 Riccardo Chailly.

Seiner schwedischen Heimat blieb Blomstedt stets verbunden. 1999 zeichnete ihn die Universität Göteborg mit der philosophischen Ehrendoktorwürde aus und würdigte damit sein Eintreten für die schwedische und norwegische Musik aller Zeitperioden. Blomstedt

förderte insbesondere die moderne schwedische Musik. In den 1960er Jahren unterstützte er den Aufbau einer Musikabteilung an der schwedischen Universität und war regelmäßig Gastdirigent des Göteborger Symphonieorchesters. Blomstedt machte sich nicht nur einen Namen als kompetenter Interpret skandinavischer symphonischer Werke und der Oeuvres von Anton Bruckner und Richard Strauss, sondern dirigierte auch Uraufführungen wie die „3. Symphonie“ von Manfred Weiss und die „2. Symphonie“ von John Harbison. Im Jahr 2003 erhielt er von Bundespräsident Johannes Rau das Große Bundesverdienstkreuz. Blomstedt ist Ehrendirigent mehrerer internationaler Orchester und führt als solcher immer noch zahlreiche Konzerte auf. Der Siebenten-Tags-Adventist, dessen Ehefrau Traute im Februar 2003 verstarb, hat vier Töchter und lebt seit 1984 in Luzern. (2.498 Zeichen)

Schweizer Adventisten wählen Freikirchenleitung

Bern/Schweiz, 21.06.2007/APD Pastor Peter Joseit (64) ist zum Präsidenten der Schweizer Union der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten gewählt worden. Der in Bern tagende Unionsausschuss benannte ihn zum Nachfolger des nach zwölfjähriger Amtszeit zurückgetretenen Pastors Denis Rosat. Dieser trat Mitte Mai von seinen Doppelfunktionen als Präsident der Adventisten in der Romandie und dem Tessin (Fédération de la Suisse romande et du Tessin – FSR) sowie als Leiter der Schweizer Union zurück. Er wird im Welschland und im Tessin den adventistischen Sozialdienst (Action Sociale Adventiste) ausbauen und weiterhin als Abteilungsleiter für Religionsfreiheit für die FSR tätig sein.

Der aus dem ostpreussischen Königsberg stammende Joseit absolvierte sein Theologiestudium 1963/64 am adventistischen Seminar Marienhöhe, Darmstadt, und von 1965 bis 1967 am australischen Avondale College in Cooranbong (New South Wales). Danach war er in Dortmund, Flensburg, Hamburg und Neumünster als Pastor tätig. Von 1978 bis 1980 amtierte Joseit als Sekretär (Geschäftsführer) und Abteilungsleiter der Adventisten in Westberlin. Von 1980 bis 1984 leitete er die Predigtamtsabteilung im damaligen Westdeutschen Verband der Freikirche in Hannover und war gleichzeitig Evangelist. 1985 ließ er sich nach Australien versetzen und wirkte dort als Gemeindeseelsorger sowie in anderen kirchlichen Ämtern. Seit 1991 war er für die Freikirche im Großraum Sydney tätig, zuletzt als Abteilungsleiter für das Predigtamt. Seit 2005 leitet Joseit die Deutschschweizerische Vereinigung der Freikirche mit Sitz in Zürich. Er wurde nun auch zum Vorstandsvorsitzenden von ADRA Schweiz, der Adventistischen Entwicklungs- und Katastrophenhilfe, gewählt.

Bereits am 18. Mai hatte die Generalversammlung der Adventisten in der Romandie und dem Tessin (FSR) Pastor David Jennah (52) für eine vierjährige Amtszeit zum Nachfolger von Pastor Denis Rosat gewählt. Der neue FSR-Präsident war zuvor Seelsorger der adventistischen Kirchengemeinden Clarens und Renens sowie als Abteilungsleiter für Evangelisa-

tion tätig. Jennah übernimmt gleichzeitig das Amt des Sekretärs der Schweizer Union der Adventisten, das bisher Pastor Joseit ausübte und durch dessen Wahl zum Unionspräsidenten vakant wurde. Der bisherige Sekretär der FSR, Pastor Reto Mayer (Genf), wurde in seinem Amt bestätigt. Mayer ist auch Vizepräsident der Schweizerischen Bibelgesellschaft.

In der Schweiz gibt es über 4.300 erwachsen getaufte Adventisten in 54 Kirchengemeinden und Gruppen. Die Freikirche unterhält verschiedene Einrichtungen, wie die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Schweiz, Privatschulen, Alters- und Pflegeheime, Jugendhäuser, die Liga Leben und Gesundheit (Ligue Vie et Santé), die Klinik „La Lignière“ im waadländischen Gland, den Advent-Verlag und den Adventistischen Pressedienst APD. (2.520 Zeichen)

Schwaches soziales Engagement der US-Adventisten

College Place, Washington/USA, 21.06.2007/APD Nach einer Umfrage des Center for Creative Ministry (Zentrum für kreative geistliche Dienste) in College Place im US-Bundesstaat Washington beteiligten sich nur sieben Prozent aller adventistischen Kirchengemeinden in den Vereinigten Staaten an kommunalen Projekten oder engagierten sich für soziale Anliegen in ihrer Nachbarschaft. Das mache weniger als ein Drittel dessen aus, was andere Glaubensgemeinschaften in den USA leisteten. „Theologisch konservative Christen, einschließlich der Adventisten, neigen dazu, Hilfsaktionen für Menschen zu unterstützen, die unter Naturkatastrophen, Hungersnöten und unverschuldeter Armut leiden“, betonte Paul Richardson, Direktor des privaten Zentrums, das eng mit der adventistischen Freikirchenleitung in Nordamerika zusammenarbeitet. Diese Christen seien jedoch der Meinung, dass Bemühungen, soziale Strukturen zu ändern, die Hunger und Ungerechtigkeit förderten, nichts mit dem Missionsauftrag Jesu zu tun hätten. Insofern überrasche das Ergebnis der Umfrage nicht.

Angesichts der Geschichte der Siebenten-Tags-Adventen sei dieser Zustand aber kaum zu erklären. „Die Gründer unserer Kirche waren soziale Aktivisten“, hob Richardson hervor. „Sie beteiligten sich an den Bemühungen zur Abschaffung der Sklaverei und engagierten sich gegen den Alkoholkonsum und andere Drogen. Dadurch kam es zur Änderung der Verfassung und zu Reformen im Gesundheitswesen.“ Bei vielen Gelegenheiten habe sich die Mitbegründerin der Freikirche, Ellen G. White, in politischen Großversammlungen für ein Verbot von alkoholischen Getränken ausgesprochen und junge Adventisten aufgefordert, den Militärdienst während des Amerikanischen Bürgerkriegs zu verweigern. Der erste Präsident der adventistischen Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), John Byington, habe

sich am zivilen Ungehorsam gegenüber dem bundesstaatlichen Flüchtlingsgesetz für Sklaven beteiligt.

Teilweise lasse sich der im Laufe der Zeit zustande gekommene Wandel so erklären, dass die Adventisten in den USA zunehmend zur Mittelklasse gehörten, so Richardson. Die wohlhabende Mittelklasse neige dazu, eine Religion vorzuziehen, die kontroverse, öffentliche Themen meide und den Status quo unterstütze; zum Teil deswegen, weil für sie viel von diesem sozialen Status abhängt. „Wenn Christen der mittleren Schicht sich heutzutage um öffentliche Themen kümmern, geht es meistens um die Bekämpfung sexueller Verhaltensweisen, die in der Bibel nicht gutgeheißen werden.“ Ein anderer Grund könnte darin liegen, dass es den Adventisten nicht recht gelinge zu kommunizieren, wofür sie stünden, während es ihnen viel leichter falle zu erklären, wogegen sie alles seien.

Laut Richardson zeige die adventistische „Gemeindeordnung“ durchaus den Weg, den die Mitglieder der Freikirche einschlagen sollten. Unter der Überschrift „Unsere Beziehungen zu Gesellschaft und Öffentlichkeit“ werde auf Seite 215 eindeutig erklärt: „Obwohl sich Siebenten-Tags-Adventisten aus politischem und sozialem Streit heraushalten, treten sie doch besonnen, fest und kompromisslos für Recht und Gerechtigkeit in öffentlichen Angelegenheiten ein.“ (2.790 Zeichen)

Erfolgreiche Krebsbehandlung mit Protonen im kalifornischen Loma Linda

Loma Linda, Kalifornien/USA, 21.06.2007/APD Das 1990 eröffnete Protonentherapiezentrum zur Behandlung von Tumoren am Krankenhaus der adventistischen Loma Linda Universität trägt künftig die Bezeichnung „James Slater Proton Treatment Center“. Dr. Slater, ein Pionier auf dem Gebiet der Therapie mit Protonen zur Behandlung von Krebserkrankungen, fing in den 1970er Jahren an, auf eine Behandlung mit Protonen an der Universitätsklinik hinzuwirken. Damals wurde er in der Röntgenologie ausgebildet. Aber die durch die Röntgenstrahlen ausgelösten Nebenwirkungen gefielen ihm nicht. Er wollte eine bessere Behandlungsmethode finden. So suchte er verschiedene Institute auf, die Protonen, das Helium-Ion, das negative pi meson (pion) und andere Partikel anwandten. Durch Studien und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Laboratorien war er in den 1980er Jahren schließlich so weit, sich für die Behandlung mit Protonen zu entscheiden. Im Gegensatz zur konventionellen Röntgenbestrahlung zerstört die Protonentherapie Krebstumore, ohne das umgebende gesunde Gewebe zu schädigen.

Die Verantwortlichen in Loma Linda waren anfangs zwar wegen der Kosten und der anzuschaffenden Geräte skeptisch, aber Dr. Slater war entschlossen, das Zentrum im adventistischen Krankenhaus in Loma Linda einzurichten. „Loma Linda gab mir die Gelegenheit,

Medizin zu studieren. Darum möchte ich etwas für Loma Linda tun, und ich denke, das ist gut für die Universität“, sagte er. Seit Oktober 1990 wurden fast 12.000 Patienten im Protonentherapiezentrum erfolgreich behandelt.

Experten am Zentrum spezialisieren sich auf die Behandlung von Lungen-, Gehirn- und Prostatakrebs mit Protonen. Zugleich erforschen sie die Behandlung von Brustkrebs mit Protonen. Die US-Weltraumbehörde NASA nutzt seit 1994 den Protonenbeschleuniger und die damit verbundenen Forschungslabore, um herauszufinden, wie Astronauten und wissenschaftliche Geräte vor der Weltraumstrahlung geschützt werden können. Im Gegenzug fördert die NASA bestimmte Lehr- und Forschungsprogramme der Universität.

(1.838 Zeichen)

ADRA - Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe

Fragen nach dem Sinn der Militärpräsenz in Afghanistan

Weiterstadt bei Darmstadt, 21.06.2007/APD Als humanitäre Organisation, die seit Jahren Wiederaufbauprojekte in Afghanistan durchführe, bedauere die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland zutiefst den Tod von Bundeswehrosoldaten in jenem Land. „Wir trauern um Menschen, die durch terroristische Anschläge ihr Leben verlieren, unabhängig davon, welchem Volk oder Stamm sie angehören“, erklärte der Pressesprecher von ADRA Deutschland, Hartmut Wilfert (Weiterstadt). Viele ADRA-Mitarbeiter verdankten ihr Leben und ihre Sicherheit in Krisengebieten der Präsenz effektiver Militärkräfte. Manche Verteilung von Hilfsgütern wäre ohne diese Absicherung nicht möglich.

Trotzdem schaffe der Auftritt bewaffneter Uniformierter in der Bevölkerung in aller Regel zwiespältige Gefühle, und es erfordere einen immensen Aufwand, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen. Die Invasion von militärisch überlegenen Friedenstruppen habe zur Folge, dass oppositionelle militante Kräfte im Untergrund verschwänden und aus dem Hinterhalt agierten, so Wilfert. Gegen solche Angriffe, von Heckenschützen über Minenleger bis hin zu Selbstmordattentätern, sei selbst mit der stärksten Armee kein genügender Schutz möglich.

„Auch unter der Zivilbevölkerung kommen Fragen nach dem Sinn und der Verhältnismäßigkeit der Militärpräsenz auf“, betonte Wilfert. Immerhin lebten 80 Prozent der afghanischen Landbevölkerung unter der Armutsgrenze. Nur 20 Prozent hätten Zugang zu sauberem

Trinkwasser. Hunger und Krankheiten machten sich besonders im Süden des Landes breit. In der Provinz Nimroz litten 60 Prozent der Menschen an Unterernährung. „Es fehlt trotz der Hilfen an Mitteln, um spürbar die Situation zu verändern.“ Seit dem Jahr 2001 habe die Bundesregierung beachtliche 64,3 Millionen Euro für die humanitäre Hilfe in Afghanistan zur Verfügung gestellt. Die Kosten für den Bundeswehreinsatz berechne die Regierung in diesem Jahr mit 359 Millionen Euro. Im vergangenen Jahr wären es 460 Millionen Euro gewesen. Dazu kämen noch rund 50 Millionen Euro für den Einsatz der Tornadoflugzeuge. „Viel Geld für die Beobachtung und die Kontrolle einer verschwindend kleinen Minderheit von verblendeten Extremisten, wenig Geld für die Not der Mehrheit eines darbenenden Volkes“, schlussfolgert Wilfert.

„Solche Relationen werden auch der Mutter mit dem hungrigen Kind auf dem Weg zur Wasserstelle bewusst, während sie im aufgewirbelten Staub der Militärlastwagen nach Luft schnappt.“ Und die schlichte Frage komme auf: Könnten nicht durch eine Umschichtung der Gelder die tatsächlich vorhandenen positiven und nach Frieden strebenden zivilen Kräfte viel besser gefördert und dadurch die Gesellschaft stabilisiert werden? Eine solche Entwicklung entzöge laut Wilfert vor allem extremistischen Kräften den argumentativen Boden.

(2.486 Zeichen)

ADRA Deutschland Mitglied bei „Lernen und Helfen in Übersee“

Weiterstadt bei Darmstadt, 21.06.2007/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Deutschland ist als Mitglied in den Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e. V. (AKLHÜ) aufgenommen worden. Der 1963 gegründete Arbeitskreis umfasst 24 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen personelle Entwicklungszusammenarbeit, internationale Freiwilligendienste und entwicklungsbezogene Bildungsarbeit. Sitz und Geschäftsstelle befinden sich in Bonn. Seit der Gründung werden die Aktivitäten des AKLHÜ durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert. Im Auftrag des Ministeriums berät der Arbeitskreis Menschen, die sich insbesondere in Entwicklungsländern sozial engagieren wollen.

(659 Zeichen)

Trinkwasserversorgung auf Salomonen Inseln wiederhergestellt

Honiara/Salomonen, 21.06.2007/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA Australien hat in zwei Dörfern auf den zu den Salomonen gehörenden Shortland Inseln die Trinkwasserversorgung wiederhergestellt. Im April hatte ein Tsunami Teile der westlichen Salomonen in Mitleidenschaft gezogen. In den Dörfern Nuhu und Ghaomai installierte ADRA für die fast 700 Bewohner vier jeweils 4.500 Liter fassende Wassertanks samt dem zugehörigen Leitungssystem. Einwohner wurden in der Wartung der

Anlagen geschult. Auf der Choiseul Insel wurden je ein Wassertank für die 200 Einwohner der Dörfer Gorabora und Kakasa installiert. Außerdem erhielten 440 Familien Werkzeug, Material und Anleitung für den Wiederaufbau ihrer zerstörten Häuser. Nach dem Tsunami, der 52 Menschenleben und 5.500 Obdachlose forderte, kümmerte sich ADRA um etwa 1.000 Personen in den Küstengebieten von Choiseul, Ranongga und den Vella La Vella Inseln. Sie erhielten das Lebensnotwendigste, einschließlich Küchenzubehör und Sanitärartikel. Nach Angaben von Chris Olafson, zuständig für die Notfallhilfe von ADRA Australien, sei die Trinkwasserversorgung in den vom Hilfswerk betreuten Dörfern jetzt besser als vor dem Tsunami. (1.102 Zeichen)

Sauberes Trinkwasser für Dorfbewohner in Togo

Lomé/Togo, 21.06.2007/APD Die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA wird in einem einjährigen Projekt, das im Juni begann, 13.500 Menschen in neun Dörfern der Maritime Region im westafrikanischen Land Togo zu sauberem Trinkwasser verhelfen. Das von ADRA Großbritannien mit 90.000 Euro finanzierte Vorhaben sieht auch die Bildung von örtlichen Wasserkomitees vor, welche die neuen Brunnen instand halten. (406 Zeichen)

Rundfunk/Fernsehen

Christlicher Literaturtalk bei rheinmain-tv

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 21.06.2007/APD Unter dem Titel „Auserlesen. Geschichten und Menschen“ wird Titus Müller viermal im Jahr Autoren und deren Werke in Beiträgen des adventistischen Medienzentrums „Stimme der Hoffnung“ (Alsbach-Hähnlein) bei rheinmain-tv (Bad Homburg) vorstellen. Die erste Sendung soll am Sonntag, dem 8. Juli, um 15.30 Uhr ausgestrahlt werden. Gast ist Hörfunk- und Fernsehjournalist Andreas Malessa, der zuletzt mit seinen Büchern „Warum sind Sie reich, Herr Deichmann?“ und „Kleines Lexikon religiöser Irrtümer“ für Diskussionen sorgte. Die zweite Sendung wird C.S. Lewis-Übersetzer Christian Rendel bestreiten, dann folgt Romanautor Albrecht Gralle. In der jeweils halbstündigen Sendung soll es nicht nur um Bücher gehen. Auch das persönliche Leben der Autoren und deren Glaube sollen zur Sprache kommen.

Titus Müller, 1977 in Leipzig geboren, studierte Literatur, Mittelalterliche Geschichte und Publizistik in Berlin. Er veröffentlichte mit 24 Jahren seinen ersten historischen Roman. 2005 gewann er den C.S. Lewis-Preis und wurde von der Universität Tübingen im Rahmen des Würth-Literaturpreises ausgezeichnet. Seine Bücher haben sich in Deutschland mehr

als eine Viertelmillion Mal verkauft. Der sechste Roman, „Das Mysterium“, erscheint im August 2007.

Die „Stimme der Hoffnung“ wurde 1948 gegründet und ist damit das älteste Privatrado in Deutschland. Das Medienzentrum der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten hatte im Januar 2007 neue Räumlichkeiten in Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt bezogen. Im neuen Gebäude sind die Abteilungen Radio, Fernsehen, Blindenhörbücherei, Internationales Bibelstudien-Institut, Internet mit der Bildagentur www.churchphoto.de sowie dem Online-Shop, Adventist Media zur Produktion von CDs und DVDs, die Geschäftsleitung und ein Verkaufsshop untergebracht. Rheinmain-tv kann in Deutschland, Österreich und der Schweiz von über 10 Millionen Menschen über den Satelliten ASTRA, Kabelnetze und im Großraum Frankfurt/Main über DVB-T empfangen werden. (1.796 Zeichen)

1.000 Besucher beim Tag der offenen Tür der „Stimme der Hoffnung“

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 21.06.2007/APD Etwa 1.000 Besucher nutzten die Möglichkeit, am „Tag der offenen Tür“ die neuen Räumlichkeiten des adventistischen Medienzentrums der „Stimme der Hoffnung“ in Alsbach-Hähnlein zu besichtigen. Etwa die Hälfte der Besucher nahm an einer der Führungen im Haus teil, die im Viertelstundentakt über die Tätigkeit des Medienzentrums informierten.

In der Abteilung der Blindenhörbücherei, in der christliche Zeitschriften und Bücher auf CD oder Kassette gesprochen und anschließend an Sehbehinderte und Blinde kostenlos ausgeliehen werden, konnten Interessenten einen Text mit einer Punktschrift-Schreibmaschine schreiben. Das Internationale Bibel-Studieninstitut stellte den Besuchern seine kostenlosen Fernkurse zum Kennenlernen der Bibel sowie Tipps für ein gesundes und besseres Leben vor. Zudem wurde erstmals der neue Kinderkurs „YES! Du bist geliebt“ präsentiert. Im Aufnahmestudio der Radioabteilung wurden den ganzen Tag über Sendungen aufgezeichnet, in deren laufenden Diskussionsrunden über 80 Besucher ihre Meinung zum Thema „Was denken Sie über Gott und die Welt?“ äußerten. Anklang fanden ebenfalls die Veranstaltungen im großen TV-Studio. Hier konnte sich jeder über die verschiedenen weltweiten Empfangsmöglichkeiten der christlichen Sendungen via Radio, Kabel, Satellit und Internet informieren. Zudem wurde versucht, durch Kistenturmbau die elf Meter hohe Studiodecke zu erklimmen oder aus der Kameraperspektive einen Live-Mitschnitt zu produzieren.

Auch der christliche Buchladen mit einem reichhaltigen Angebot an geistlicher Musik, Hörspielen, Büchern sowie Seminaren für jede Altersgruppe konnte großes Interesse

registrieren. Die Besucher nutzten zudem im Freigelände die Möglichkeit, bei viel Sonnenschein neben einem reichhaltigen Angebot an Essen und Getränken auch an einem bunten Mix an Aktivitäten, wie Schnitzeljagd, Kinderschminken, Hüpfburg, Basteln und Trickfilm-Herstellung, teilzunehmen. Die „Stimme der Hoffnung“ wird von der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten unterhalten, die weltweit in 204 Ländern mit rund 60.000 Gemeinden 15 Millionen erwachsen getaufte Mitglieder zählt. (1.939 Zeichen)

Adventistisches Fernsehprogramm in Rumänien

Bukarest/Rumänien, 21.06.2007/APD In Rumänien hat die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten über „SperantaTV“ (HoffnungTV) mit eigenen Fernsehsendungen begonnen. Das täglich fünfstündige Programm können derzeit etwa 700.000 Abonnenten der beiden rumänischen digitalen Sender empfangen. Außerdem wird es in vier Kabelkanäle mit insgesamt 5.000 Abonnenten eingespeist. Mit zwei weiteren Kabelgesellschaften, die 20.000 beziehungsweise 30.000 Abonnenten haben, ist die Freikirche wegen der Einspeisung in Verhandlungen. Zusätzlich werden die Fernsehsendungen vom adventistischen „Hope Channel“ über den Satelliten Eutelsat-Hotbird 6 ausgestrahlt. „SperantaTV“ ist auch im Internet unter www.speranta.tv zu empfangen.

Am 8. November 2005 hatte der Nationale Audiovisuelle Rat (CNA) der rumänischen Freikirche eine landesweite Sendelizenz für Fernsehprogramme erteilt. Im gleichen Monat weihte die Freikirche ihr neues Medienzentrum in Bukarest ein. Dort werden Fernseh- und Rundfunksendungen produziert. Gegenwärtig verfügt die Freikirche über eigene UKW-Radiostationen in 14 rumänischen Städten. Der Direktor des adventistischen Medienzentrums in Bukarest, Pastor Adrian Bocaneanu, teilte mit, dass die Fernsehsendungen über den „Hope Channel“ in vielen Teilen Europas, einschließlich Moldawien, zu empfangen seien, wo auch Rumänisch als offizielle Sprache gelte. Das tägliche Programmangebot solle bald auf acht Stunden erweitert werden. Geplant seien auch Fernsehbeiträge für die ungarische Minderheit im rumänischen Transsylvanien. (1.389 Zeichen)

Bibel

Neuer Bibelfernkurs für Kinder

Alsbach-Hähnlein bei Darmstadt, 21.06.2007/APD „YES! Du wirst geliebt“ heißt der neue Bibelfernkurs des Internationalen Bibelstudien-Instituts der „Stimme der Hoffnung“ (Alsbach-Hähnlein), einer Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Der

14-teilige Kurs wendet sich an Kinder im Alter von acht bis elf Jahren und bringt ihnen Grundkenntnisse sowie Werte der Heiligen Schrift in einer kindgemäßen, positiven Weise näher. Das Bibelstudien-Institut bietet folgende weitere kostenlose Kurse an: „Start ins Leben“ (28 Hefte), „Leben mit Christus“ (10 Hefte), „Der Römerbrief“ (14 Hefte), „Der bessere Weg“ (10 Hefte), „Start in die Zukunft – Alte Prophezeiungen neu entdecken“ (10 Hefte), den Glaubenskurs für Fortgeschrittene „Die Offenbarung Jesu Christi“ (7 Hefte), „Tour of Life – Denkanstöße für Teenager“ (10 Hefte), „Tipps für Kids – Mit Pfadfindern das Leben entdecken“ (7 Hefte), den Gesundheitskurs „fit & gesund“ (10 Hefte) und „Neues Leben – Ein Glaubenskurs für russisch Sprechende“ (26 Hefte). Pro Jahr werden rund 24.000 Studienbriefe von 4.200 Teilnehmern bearbeitet. Die Kurse können beim Internationalen Bibelstudien-Institut der „Stimme der Hoffnung“, Sandwiesenstr. 35, 64665 Alsbach-Hähnlein, und im Internet bei www.bibelstudien-institut.de angefordert werden.

(1.153 Zeichen)

Die Bibel in 70 Stunden vorgelesen

Medellin/Kolumbien, 21.06.2007/APD In 70 Stunden haben über 400 Studenten sowie Dutzende von Dozenten und Verwaltungsangestellte der Kolumbischen Adventistischen Universität in Medellin die gesamte Bibel vom 1. Buch Mose im Alten Testament bis zur Offenbarung des Johannes im Neuen Testament vorgelesen. Die Veranstaltung fand im Rahmen der Feierlichkeiten zum 70-jährigen Bestehen der Hochschule statt. An der Universität sind 1.269 Studierende in den Fachbereichen Verwaltungswissenschaften, Pädagogik, Musik und Theologie eingeschrieben. An ihr lehren 90 Dozenten. (524 Zeichen)

Buchrezension

Walter Klaiber/ Wolfgang Thönissen (Hrsg.), „Die Bibel im Leben der Kirche – Freikirchliche und römisch-katholische Perspektiven“, Bonifatius Verlag, Paderborn, und Edition Ruprecht, Göttingen, 2007, kartoniert, 245 Seiten, 22,90 Euro, ISBN 978-3-89710-373-3 (Bonifatius) und ISBN 978-3-7675-2121-1.

Das Alte und Neue Testament sind Richtschnur und Norm für Kirche und Theologie. Der vorliegende Band informiert über freikirchliche und römisch-katholische Perspektiven im Umgang mit der Bibel, dem Fundament des christlichen Glaubens, wie sie 2006 während eines Symposiums in Paderborn dargelegt wurden. Das Buch enthält theologische, historische und exegetische Beiträge und stellt die Positionen von Freikirchen und römisch-katholischer Kirche in den Bereichen Bibelverständnis, Auslegungspraxis (Hermeneutik) und Schriftautorität vor.

Der katholische Theologe Peter Lüning weist in seinen Ausführungen darauf hin, dass nach katholischem Verständnis die Bibel zwar im Zentrum des Glaubenslebens der Kirche stehe, es sei aber nicht die Schrift, sondern „die lebendige Stimme des Evangeliums“, die sich als normative

Letztinstanz durchzusetzen vermag. Dies geschehe mittels des gläubig-vernünftigen Hörens, Lesens und Bedenkens der Heiligen Schrift und suche sich in Form von kirchlichen Bezeugungs- und Vermittlungsinstanzen verbindlich zum Ausdruck zu bringen. Dazu zählen, so Lüning, Liturgie, Bekenntnisse, Gewissen, *sensus fidelium* Theologie und kirchliches Lehramt. Aufgrund der Einsicht in die Selbstunterscheidung des lebendigen Wortes des dreieinen Gottes sei es der katholischen Theologie möglich, die Heilige Schrift und die apostolische „Heilige Tradition“, in deren Auslegungsdienst das kirchliche Lehramt stehe, als mediale Ausdrucksgestalten in der Kirche zu verstehen.

Mit der Bedeutung der Bibel im deutschen Baptismus befassen sich die baptistischen Theologen André Heinze und Christiane Geisser. Heinze weist auf die grundsätzliche Überzeugung der Baptisten von der unbedingten Autorität der Schrift hin. Gleichzeitig kritisiert er aber, dass es der Baptismus in seinem Bemühen, zuerst und vor allem Kirche aus der Heiligen Schrift heraus zu sein, versäumt habe zu entdecken, dass die Gnade Gottes sich auch in anderen Gaben dem Einzelnen zuwende. Damit der Baptismus Bibelbewegung bleiben könne, werde er sich Momenten der Erfahrung zur Begegnung Gottes öffnen müssen, die sich am Maßstab der Bibel orientieren und ergänzend zu ihr hinzutreten. Die Baptistin Geisser verweist auf das zunehmende „Analphabetentum“ ihrer Kirche im Hinblick auf die Kenntnis biblischer Texte, ihrer Hintergründe und ihrer möglichen Relevanz für die konkrete Gestaltung von persönlichem Leben und Glauben. Die Theologin legt dabei den Finger auf eine brennende freikirchliche Wunde: „Wenn immer weniger Mitglieder in der Lage sind, aufgrund mangelnder persönlicher Bibelkenntnis an den Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen im Gemeindeleben fundiert und mündig teilzunehmen, wandert die Auslegungshoheit biblischer Texte aus der versammelten Gemeinde aus, liegt in der Hand weniger oder wird von Einzelpersonen mit entsprechender Dominanz wahrgenommen.“

Roland Gebauer erläutert das Schriftverständnis John Wesleys, welches als maßgebende Quelle für das methodistische Schriftverständnis dient. Auch im gegenwärtigen Methodismus bleibe das reformatorische *sola scriptura* ein unaufgebbarer Grundsatz des methodistischen Schriftverständnisses. Der Methodismus halte an der Normativität der Schrift gegenüber der Tradition fest, messe jedoch heute der Tradition einen höheren Stellenwert bei als früher. Die Tradition gelte als „Quelle und ... Maßstab für echtes christliches Zeugnis“, denn sie helfe, die Brücke vom Neuen Testament in die Gegenwart zu schlagen.

Die Theologin Ulrike Schuler befasst sich mit Quellen und Kriterien, mit deren Hilfe die Lehre der evangelisch-methodistischen Kirche dynamisch und interaktiv aus der Bibel heraus entwickelt wird bzw. die Lehre der Kirche im Lebensvollzug immer wieder auf ihren Wahrheitsgehalt hin als schriftgemäße (apostolisch-katholische) Lehre zu überprüfen sei. Bei den vier wesentlichen Quellen und Kriterien theologischer Reflexion handele es sich um Schrift, Tradition, Erfahrung und Vernunft. Der methodistische Theologe Albert Outler betitelte 1964 diese Reflexion paradigmatisch als „Wesleys Quadrilateral“. In mancherlei Hinsicht sei der Methodismus, wie etwa beim Modell des Quadrilaterals, ein Mittelweg zwischen Katholizismus und den vielfachen Seinsweisen protestantischer Kirchen und Gemeinschaften. In Anlehnung an dieses hermeneutische Reflexionsverfahren bezeichnete Outler Wesley gar als „evangelischen Katholiken“.

Der Theologe Burkhard Neumann stellt in seinem Beitrag die Rolle der Bibel in der Dimension der nachkonziliaren Liturgie der römisch-katholischen Kirche dar und Michael Hardt beschreibt die Bedeutung der Heiligen Schrift im Leben katholischer Kirchengemeinden, etwa bei Andachten, Gottesdiensten und außergottesdienstlichen Formen der Wortverkündigung.

Der adventistische Theologe Rolf J. Pöhler analysiert in seinem Beitrag die Bedeutung und Rolle der Bibel in Lehre und Leben der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Im ersten Teil

beleuchtet er den praktischen Umgang mit der Bibel im gottesdienstlichen Leben. Im zweiten und dritten Teil geht er auf die theologische und hermeneutische Funktion der Bibel bei der Bildung, Vermittlung und Weiterentwicklung des adventistischen Bekenntnisses unter Berücksichtigung der wechselseitigen Beziehung zwischen Schrift, Theologie und Gemeindeleben ein. Der Theologe räumt dabei mit einem angeblichen Widerspruch am adventistischen „allein die Schrift“ auf: Zwar seien die Adventisten eine reformatorische Endzeitbewegung, doch sei es bezeichnend, dass die adventistische Deutung apokalyptischer Visionen auf bestimmte Ereignisse der Kirchen- und Weltgeschichte sowie die noch erwarteten endzeitlichen Entwicklungen keinen direkten Niederschlag in den 28 Glaubensüberzeugungen gefunden hätten. Damit blieben sie Theologumena, nicht zur eigentlichen Glaubenslehre gehörende theologische Lehrsätze, die sich wie alle anderen Schlussfolgerungen am biblischen Text (*sola scriptura*) wie auch an der geschichtlichen Realität und heutigen Welterfahrung messen lassen müssen. Pöhler weist darauf hin, dass die eschatologische Bibelauslegung der Adventisten seit einiger Zeit in Bewegung geraten sei. Von den drei hermeneutischen Kriterien Schriftgemäßheit, Bekenntnismäßigkeit und Zeitgemäßheit besitze im Adventismus das erste Priorität. *Sola scriptura* heiße *prima scriptura*. Die Heilige Schrift sei für die Adventisten die letztverbindliche Richtschnur (Kanon) und oberste (sichtbare und greifbare) Instanz des christlichen Glaubens – und damit zugleich das notwendige kritische Korrektiv der christlichen Kirche.

In zwei Kurzbeiträgen äußern sich Peter Vogt (Evangelische Brüder-Unität) und Richard Krüger (Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden) über „Aktuelles Reden Gottes“. Vogt stellt das Andachtsbüchlein „Herrnhuter Losungen“ mit Losungen und Lehrtext als Ausdruck einer Frömmigkeits- und Gemeindepraxis dar, die von der Überzeugung geprägt ist, dass Gott durch sein Wort in die menschlichen Lebenssituationen hinein spricht. Mit „Wort und Geist“, so Krüger, betonen die Pfingstkirchen die Bedeutung der Heiligen Schrift in vierfacher Hinsicht: 1. Von Gott durch den Geist gegeben, 2. Verkündigung in der Kraft des Heiligen Geistes, 3. Lehre in der Spannung zwischen Erfahrung und Schrift und 4. Leben aus der Schrift und im Geist. Nach Krüger sei das stärkste Wachstum der Gemeinde Jesu im Bereich des schlichten, wörtlichen und persönlichen Verständnisses der Schrift und der entsprechenden Verkündigung zu beobachten.

Auf die Wiederentdeckung der Gemeinsamkeit in der Überzeugung von der Autorität der Bibel im ökumenischen Dialog geht Wolfgang Thönissen ein. Die gemeinsame Anerkennung der Autorität der Heiligen Schrift als Wort Gottes habe den ökumenischen Dialog überhaupt erst möglich gemacht. Neben dem Streit zwischen Luther und Erasmus von Rotterdam und der Bibelbewegung im 19. und 20. Jahrhundert beleuchtet Thönissen auch die Bedeutung des Theologen Karl Barth, der aus historischer Betrachtung heraus „die katholische Theologie zur eigenen Rückgewinnung der Theologie des Wortes Gottes bewegt hat“. Ohne Verständigung über die Autorität der Heiligen Schrift seien innerhalb der ökumenischen Bewegung weitere Schritte aufeinander zu nicht möglich.

Das Buch schließt mit kurzen Texten von Walter Klaiber (Versuch einer Zusammenfassung), Andrea Lange (Andacht) und Michael Hardt (Kirche: Clubhaus oder Rettungsstation? Markus 1,14-20).

Christian B. Schäffler